

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur
Felix Anshold.
Für die Inserate verantwortlich:
Arthur Kupfer,
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Gebrüder Benthner
(Inb.: Paul Benthner)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.
Für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk. — Durch den Postträger frei ins Haus vierteljährlich 1,92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Preis für den Postträger: Katalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Feiertagen und Sonntagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die lebensgefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Kleinanzeigen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Der Zusammentritt der Friedenskonferenz soll, falls kein Zwischenfall eintritt, in der letzten Hälfte des Juli stattfinden.

Die Truppen des Sultans haben den Befehl erhalten, vorläufig die Verfolgung Majulis einzustellen. Fürcht vor einer Niederlage soll der Beweggrund hierfür sein.

In Döessa sind von der weißen Garde des Bundes des russischen Volkes der Bürgerwehr blutige Schlächten geliefert worden.

*) Näheres siehe unten.

Nach der Schlacht.

Der Wahlkampf ist zu Ende, und die neugewählten Reichsboten rüsten sich bereits zum Einzug in Wallots Brunnengebäude am Berliner Königsplatz, das solange verwaist war zu einer Zeit, wo es sonst von dem parlamentarischen Leben und Treiben mächtig durchflutet wird. Alle bürgerlichen Parteien können mit Befriedigung auf den Ausgang der heißen Wahlkämpfe zurückblicken, denn nur die Reichspartei ließ einen Toten auf der Walstatt; die übrigen Fraktionen jedoch lehren sämtlich zahlreicher aus der Wahlkampagne zurück, als sie hineingezogen waren. Aber sehr abgenommen hat die Sozialdemokratie, die nicht weniger als 36 Mandate verlor! Ihr gegenüber hat Fürst Bülow glänzend gesteuert, vor dem Zentrum aber mußte er die Flagge streichen.

Kunmehr richtet sich der Blick in die Zukunft, und die Frage drängt sich auf: Welchen Kurs wird das Reichsgericht jetzt nehmen? Gehts wie bisher mit Bolldampf nach rechts, oder gibt der Reichskanzler dem Steuerruder einen Aufschlag nach links? Oder segelt er ganz mitten durchs — Zentrum? Aber nicht nur mit diesen Erwägungen beschäftigt sich der Kombinationspolitiker, sondern es wird auch vielfach die Befürchtung laut, daß sich die Konservativen und die ihnen nahestehenden kleinen Fraktionen wie Reichspartei, Antisemiten und Bauernbündler mit dem Zentrum zu einem mächtigen reaktionären Blocke zusammenschließen werden, um die politischen Freiheiten Deutschlands zu beschneiden und wenn möglich gar, das gegenwärtige Reichstagswahlrecht zu verschlechtern.

Höchst überflüssige Betrachtungen! So sehr hat sich das Stärkerverhältnis der einzelnen bürgerlichen Parteien wahrlich nicht geändert, daß sich im neuen Reichstage eine so mächtige

Majorität zusammenschließen könnte, um ein Attentat auf die Verfassung mit Erfolg zu unternehmen. Zudem hat man jetzt, wo die Sozialdemokratie auf 43 Mann vermindert ist, wahrlich keine Ursache, an eine Aenderung des gegenwärtigen Reichstagswahlrechts zu denken. Nur dann läge die Befürchtung nahe, das reaktionäre Umsturzesgüste greifbare Gestalt annehmen könnten, wenn die Reichstagswahlen der Sozialdemokratie einen namhaften Mandatenzuwachs verschafft hätten. Fürst Bülow aber befindet sich in der denkbar glücklichsten Lage, denn er hat stets die Möglichkeit zur Hand, nach zwei Seiten hin sich die nötige Regierungsmehrheit bilden zu können. Gestützt auf die beiden konservativen Parteien und auf die Nationalliberalen, die ja nur in der Regel nach der Regierungsparole marschieren, vermag er sich entweder mit dem Zentrum oder mit den Freisinnigen zusammen eine Majorität zu schaffen. Die Sozialdemokratie steht ihm dabei mit ihren 43 Stimmen nicht mehr im Wege, denn eine Parteienkombination, in der er den Ausschlag geben könnte, ist kaum zu denken. Allerdings ist es eine notwendige Voraussetzung für die zukünftige Politik des Reichskanzlers, daß er sich mit dem Zentrum ausöhnt. Nun haben zwar die Zentrumsblätter vor der Wahl den Mund schrecklich voll genommen und ganz unüberblümt die Demission der beiden Bernhard gefordert. Aber ein glänzender Erfolg pflegt den Sieger milde zu stimmen, und wir glauben nicht zu irren mit der Prognose, daß schließlich das Zentrum auf eine so hohe Kriegsentlohnung verzichten werde. Es hat seine Klause zweimal gezeigt, das eine Mal am 13. Dezember und das zweite Mal am 25. Januar, beziehungsweise 5. Februar. Diese beiden Kraftproben dürften wohl genügen, um an maßgebender Stelle den Eindruck zu vertiefen, daß ohne den Willen des Zentrums kein Sprerkung vom Reichshause fallen darf. Also darf man wohl erwarten, daß der Kanzler und das Zentrum einander im neuen Reichstage so unbefangenen gegenüber treten werden, als wären sie in bester Freundschaft vor zwei Monaten auseinandergegangen. Gefühle und persönliche Empfindungen haben eben mit der Politik nichts zu schaffen, denn diese läßt sich nur von Interessen-Egoismus leiten. Reichsregierung und Zentrum sind aber aufeinander angewiesen wie zwei Kompagnons, die sich nicht zu trennen vermögen, weil sie die Kapitalien, die sie in das gemeinsame Geschäft hineinsteckten, nicht zu realisieren vermögen.

Aber wie dem auch sei, der neue Reichstag ist nach seiner Zusammenfassung entschieden befähigt, sowohl eine gesunde Wirtschaftspolitik wie auch eine kräftige nationale Reichspolitik zu treiben. Hoffen wir, daß die Erwartungen erfüllt werden, die das deutsche Bürgertum in die von ihm gewählten Vertreter setzt. Hoffen wir vor allem, daß der Reichstag endlich dazu gelangt, die Interessen aller produzierenden Stände in harmonischen Einklang zu bringen und daß er bei der Bewilligung des Heer- und Marine-Etats die Steuerkraft der Bevölkerung genau abschätzt. Es würde eine böse Enttäuschung geben, wenn das neue Reichsparlament nicht mehr taugte, als das aufgelöste, und wer weiß, ob sich dann nicht wieder das Blatt zu Gunsten der Sozialdemokratie

wenden würde. Denn nicht durch Ausnahmegeetze und politische Maßregeln kann die sozialdemokratische Bewegung überwunden werden, sondern nur durch die ausgleichende Gerechtigkeit einer streng volkstümlichen Politik und durch gesunde wirtschaftliche Reformen.

Der Sonntag als Wahltag.

Vor den Reichstagswahlen und im Verlaufe des Wahlkampfes hat die Regierung wiederholt in der Nordd. Allg. Ztg. darauf hingewiesen, daß es darauf ankomme, die säumigen und lauen Wähler zur Ausübung ihres Wahlrechts zu veranlassen, und es ist dann das Schlagwort von der Partei der Nichtwähler geprägt worden, das im loeben verflochtenen Wahlkampf eine große Rolle gespielt hat. Mit Recht hob die Nordd. Allg. Ztg. hervor: Will man von den drei Millionen Nichtwählern selbst eine Million als durch Krankheit, Reisen, besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von 2 Millionen bei den Wahlen noch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: Wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, so ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen.

In dieser Erkenntnis hatten die Regierungen eine Reihe von Anordnungen getroffen, um den Beamten und allen anderen in staatlichen Betrieben beschäftigten Wählern die zur Ausübung des Wahlrechts erforderliche Zeit zu gewähren. Derartige Maßnahmen sind nicht nur von den Reichsbehörden, sondern auch von den Regierungen in den Bundesstaaten ausgegangen. Auch von privater Seite war im gleichen Sinne Fürsorge getroffen worden. Alle diese Vorkehrungen sind zweifellos geeignet gewesen, das Heer der Nichtwähler am 25. Januar zu schwächen und die Wahlbeteiligung zu verstärken. Es gab jedoch ein noch viel wirksames Mittel, die Wahlbeteiligung zu erhöhen. Der Reichskanzler, auf dessen Anordnung hin in der Nordd. Allg. Ztg. so eifrig die Bedeutung der Nichtwähler für den Ausgang des Wahlkampfes hervorgehoben worden ist, hatte nur zu bestimmen brauchen, daß die Reichstagswahl statt an einem Wochentage an einem Sonntag abgehalten würde.

Die Anberaumung der Wahlen auf einen Sonntag ist eine alte Forderung der Liberalen. In vereinzelten Fällen ist bei den Reichstagswahlen auch schon der Versuch gemacht worden mit der Versetzung des Wahltermins auf einen Sonntag. So hat im Jahre 1896, nachdem die Wahl des freikonservativen Kreisdirectors Voehlmann für den 6. reichsständischen Wahlkreis Schleifstadt für ungültig erklärt worden war, die Ershawahl des Sonntags, am 9. August 1896, stattgefunden. Dies war die erste Probe mit einer Sonntagswahl in Deutschland. Sie fiel aus, wie anzunehmen war: die Beteiligung an der Wahl nahm ganz erheblich zu. Von 15 428 Wahlberechtigten haben bei der Hauptwahl 1893 nur 11 800, bei der Ershawahl am Sonntag aber 13 400 Wahlberechtigte ihr Wahlrecht ausgeübt. Diese Zunahme der Wahlbeteiligung war um so bemerkenswerter, als bei der Wahlwahl in der Regel die Beteiligung schwächer ist als bei den

Der Dichter der Dorfgeschichten.

Ein Erinnerungsblatt an Berthold Auerbach.
1882 — 8. Februar — 1907.

Von Dr. Jof. Schratt.
(Nachdruck verboten.)

Der Name Berthold Auerbach ist nun bereits ein halbes Jahrhundert lang einer der beliebtesten im Reiche deutscher Epik und Novellistik. Mag sich hier und da aus der Geschmacks unseres Lesepublikums geändert haben, im großen und ganzen ist man seiner liebesvollen, poetischen und anheimelnden Art treu geblieben. Und das ist Zeichen genug dafür, daß wir es in Berthold Auerbach, der heute vor einem Vierteljahrhundert uns durch den Tod entziffen wurde, mit einem wahren und echten Dichter zu tun haben.

Berthold Auerbach wurde am 8. Februar 1812 zu Nord-Kette in Schwarzwald geboren. Seine Eltern waren Juden und er selbst war von ihnen zum Beruf eines Rabbiners bestimmt worden. Allein bereits auf der Tübinger Univerfität, wohin ihn die Eltern geschickt hatten, fittelte er um. Und zwar vertauschte er die jüdische Theologie zuerst mit der Rechtswissenschaft, und dann diese mit der Philosophie. Auf den Univerfitäten in München und Heidelberg geriet er in burschenschaftliche Verbindungen, die ihm (1837) eine zweimonatliche Festungshaft auf dem Höhenasperg einbrachten. Seine ersten literarischen Publikationen stammen aus der Heidelberger Zeit. Nahrungslorger zwingen ihn, zur Feder zu greifen und sich auf diese Art den Lebensunterhalt zu verdienen. Den ersten großen Erfolg aber brachten ihm (1843) die Schwarzwälder Dorfgeschichten. Nun war Berthold Auerbach der gesuchte Mann, der Held des Tages geworden. Für das weiteste Bekannntwerden seines Namens sorgte u. a. auch der vielgelesene Volkskalender Der Gewattersmann, den er von 1845—1848 mit großem Geschick redigierte. Nach dem Tode seiner ersten Frau, mit der er nur ein Jahr lang (1847—

1848) zusammen lebte, zog Auerbach nach Wien. Allein in der schönen Donaustadt hielt es ihn nicht allzu lange. 1850 finden wir unseren Dichter bereits in Dresden und 1859 gar in Berlin, wo er in lebhaftem Verkehr mit Gelehrten, Künstlern, sowie auch mit dem Hofe stand. Auerbach stand jetzt auf der Höhe seines Ruhmes. Er hatte inzwischen zum zweiten Male geheiratet, und zwar eine Schwester von Hyeronimus Losen, mit der er sehr glücklich zusammen lebte. In reichem und regem Schaffen, zu der u. a. auch die Herausgabe des Volkskalenders (1858—1869) gehört, lebte der Dorfgeschichtenerzähler von allen geehrt und geachtet in der preußischen Metropole. Und die Beliebtheit, die man ihm zollte, ließ nicht nach, bis den Schaffensfreudigen, aber noch nicht Stechzigjährigen, morgen vor 25 Jahren in den Tod abrief. Seine sterblichen Ueberreste wurden in seinem Geburtsort Nord-Kette beigesetzt.

Berthold Auerbach hat sich durch seine Dorfgeschichten in der deutschen Literatur — ja man kann behaupten: in der Weltliteratur — einen so berühmten Namen gemacht, wie ihn nur wenige besitzen. Und in diesem Sinne übertrag er die Zeit, der sein eigentliches Schaffen angehörte, um Haupteslänge. Er bahnte dem die Wege, was erst Jahrzehnte nach ihm kommen sollte: der deutsche Heimatskunst, wie wir sie heute unfer elgen nennen dürfen.

So wurde Berthold Auerbach zum Schöpfer der deutschen Dorfgeschichte. Sein Hauptverdienst war dabei, daß er den Topf der erzählenden Literatur mit als einer der ersten von der politischen Tendenz befreite und zum Typus zurückführte. Sei es Bild für das Klein-Menschliche der Dorfleute war lebendig und scharf. Die Mannigfaltigkeit der Menschencharaktere und Lebensschicksale waren es ihm angetan. Aus ihnen holte er geschickt das künstlerisch Interessante heraus. So gelang es ihm mit einer gewissen nainen Freude am häuslichen Leben der deutschen Literatur eine neue Welt zu erschließen, die bis dahin dem deutschen Lesepublikum eine terra incognita geblieben war.

Wer als Literaturkenner Auerbach liest, denkt unwillkürlich an Grimmeckhausen, den man als einen der ersten Vorläufer seiner Art bezeichnen kann. Deutsches Leben findet sich in allen diesen Sachen, die uns nunmehr im Laufe der Jahrzehnte lieb und wert geblieben sind. Wir erwähnen hier nur Der Tolpatzsch, Schloßbauers Befehle, Befahrlarles, Die Kriegspfeife, Zoo der Hajrle, Diethelm von Buchenborg, Der Lehnbold, Florian und Krozens, Parfihete, Die Frau Professorin, Die Strafinge, Lucifer u. a. m. Bald ist es der katholische Seminarzögling, der sich gegen den Willen der Eltern zu einem weltlichen Beruf durchdringt, bald der Dorflehrer, bald der unbeugsame bauernstolze Emporkömmling, bald das in städtische Verhältnisse verpflanzte Bauernkind, die unser Interesse wachrufen. Mit einem wunderbaren poetischen Vortrage hat Auerbach alle seine Gestalten unferben. Mit feiner Hand führt er sie aus allen Zerrungen und Konflikt des Lebens heraus. Und immer ist es ein natürliches Ausweg, den er findet. Und das gerade ist es hinwiederum, was uns am ersten und letzten Ende so überaus sympathisch an unserm Dorfgeschichten-Dichter ist.

Aber Auerbach ist nicht nur Erzähler von Dorfgeschichten. Auch an meisterhaft geschriebenen Romanen hat er sich mit Erfolg gemüht. Auf der Höhe, das Landhaus am Rhein, Waldstrieß, sind Perlen der deutschen Novellistik. Nur überwiegt in diesen lang ausgezogenen Dichtungen leider adzu sehr die Realistik, zu der Auerbach stark neigt. Aber die ursprüngliche gesunde Freude an der Welt und am Leben waltet auch hier vor, wenn auch das ethisch-didaktische Moment mit einer gewissen Selbstgefälligkeit adzu oft und allzu breit in den Vordergrund tritt. Berthold Auerbachs Schriften liegen uns heute in einer Gesamtausgabe von 22 Bänden vor. Von seinen weniger in das breite Publikum gedruckenen Publikationen seien hier genannt: Biographie Friedrich d. Großen, Der gebildete Bürger, ein Buch für den denkenden Menschenverstand, Dramatische Eindrücke, Tagebuch aus Wien, von Latour die Windischgrätz, Schrift und Volk, Grundzüge der volkstümlichen Literatur und eine Spinozüber-

Hauptwahlen. Auch fiel bei der Erziehung zugunsten der Sonntagswahl ganz erheblich ins Gewicht, daß sich nur zwei Kandidaten gegenüberstanden und eine Reihe von Wählern deshalb Grund hatte, sich an der Wahl überhaupt nicht zu beteiligen.

Welleicht sieht der Reichskanzler für kommende Wahlen diese Tatsachen und Vorschläge in Erwägung.

Politische Tageschau.

Aur. 7. Februar 1907.

Der Kaiser und die Kaiserin stellten gestern einen Besuch im Reichskanzlerpalais und der Fürstin Bülow Glückwünsche zu ihrem Geburtstag ab.

c. Befehung. Unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung und vieler Fürstlichkeiten erfolgte gestern nachmittag in Bernigerode die Befehung der Fürstin Anna zu Stolberg-Bernigerode.

Die Thronrede bei der Eröffnung des neuen Reichstages. Die Hamb. Nachr. melden aus Berlin: Die Thronrede bei Eröffnung des neuen Reichstages wird gutem Vernehmen nach einen besonders bedeutsamen programmatischen Charakter haben.

w. Einer, der nicht ins hohe Haus will! Abgeordneter von Czarlinski hat, wie uns aus Wosen gemeldet wird, das Reichstagsmandat für Wreschen-Melchen-Jarotschin abgelehnt.

Das preussische Abgeordnetenhaus beginnt heute die zweite Etatslesung mit dem landwirtschaftlichen Etat. Die Budgetkommission hat an diesem Etat keine Änderungen vorgenommen.

Die landwirtschaftliche Woche. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die bekanntlich am 11. Februar im Zirkus Busch in Berlin stattfinden wird, schließt sich in den Tagen vom 11. bis 15. Februar die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft an.

c. Das erste Exemplar des Deutschen Volkliederbuchs für Männerchor, das bekanntlich auf Anregung des Kaisers entstanden ist, wurde gestern mittag 12 1/2 Uhr im Fahnenaal des königlichen Schlosses zu Berlin dem Monarchen von Mitgliedern der Arbeits- und Redaktionskommission überreicht.

w. Todesfälle. Regierungspräsident Eggelenz v. Kobell ist gestern abend in Würzburg gestorben.

r. Kaiser Franz Josef reist nicht nach Prag. Wie sich nun herausstellt, wurde die wiederholt verschobene Reise des Kaisers Franz Josef nach Prag, auf die die Tschechen großen Wert legen, vorläufig ganz aufgegeben.

Attentat auf den Zaren? Am Mittwoch wurden in einem Konspirationsquartier in Petersburg etwa 40 Uniformen

sehung. Eine gute Biographie über Berthold Auerbach besitzen wir aus der Feder Eduard Vasko's (Berthold Auerbach, eine Gedenkreise, Berlin 1882).

Das etwa ist das Lebensbild des Mannes, dessen wir gelegentlich der fünfundsiebzigsten Weiberkehr seines Todestages gedenken. Ein Unvergesslicher, ein Unsterblicher war er, ist er und wird er bleiben.

Auch unter den Lesern dieser Zeilen werden sich sicherlich gar viele befinden, denen Berthold Auerbach mit seinen Schriften mehr denn eine frohe und genussreiche Stunde bereitet hat.

der Leibschertessen des Kaisers entbeht. Alle Uniformen sind neu angefertigt. Der Fund deutet auf ein beachtliches Attentat auf den Zaren hin.

r. Französische Demissionsgerüchte. In den Wandelgängen der Pariser Kammer zirkulierten gestern alle möglichen Gerüchte, die aus der gespannten innerpolitischen Situation entstanden sind.

w. Zur Lage in Marokko. Die Mahalla lieferte eine Reihe von Kämpfen gegen die ausländischen Stämme der Dulabs, Beniessen und Darclonjari.

w. Deutsch-dänische Zollpolitik. In der gestrigen Sitzung des Volkstings erwiderte Finanzminister Lassen auf eine Anfrage, ob zurzeit zollpolitische Verhandlungen zwischen Dänemark und Deutschland geführt würden.

Aus dem Königreich Sachsen.

König Friedrich August über die Wahlen.

Der König hat, wie wir gestern schon durch Extrablatt zu berichten in der Lage waren, Mittwoch vormittag an den Oberbürgermeister Beutler folgendes Telegramm gerichtet:

Meine Freude und mein Stolz über meine lieben Dresdner ist groß. Früher noch mein Dank für die patriotische Aufopferung vieler ausgezeichneter Männer. Es ist ein Vergnügen, jetzt zu leben.

Friedrich August.

Daraufhin hat der Oberbürgermeister Beutler im Namen des Rates folgendes Telegramm an den König gerichtet:

Selner Majestät den König, Dresden, Schloß. Euerer königliche Majestät wollen vom Rate der Haupt- und Residenzstadt den Ausdruck der größten Freude und Genugtuung über das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahlen in Sachsen und unserer Stadt und die alleruntertänigsten Glückwünsche hierzu, sowie den herzlichsten Dank für die gnädige Depesche an den Oberbürgermeister allergnädigst entgegennehmen.

Oberbürgermeister Beutler.

Außerdem hat Oberbürgermeister Beutler folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Se. Majestät den Kaiser, Berlin. Nachdem es in der gestrigen Stichwahl gelungen ist, für einen Teil unserer Stadt einen auf dem Boden der Verfassung stehenden Abgeordneten zu wählen, bringt der Rat der Haupt- und Residenzstadt Dresden Ew. Kaiserlichen Majestät begeisterte Huldigung dar.

Oberbürgermeister Beutler.

Das Dresdner Journal schreibt:

Se. Majestät der König hat angeichts des erfreulichen Ergebnisses der gestrigen Stichwahlen in einem an den Staatsminister Dr. Graf von Hohenhausen und Bergen gerichteten Telegramme seiner freudigen Genugtuung erneuten Ausdruck gegeben und hierbei auch dankbar der lokalen Gesinnung Erwähnung getan, die Se. Majestät noch am gestrigen Abende in vielen Hunderten von Depeschen befundet worden ist.

Ein Befehlter. Nach einem Privatbriefe aus Würzen hat der Abg. Langhammer, der bekanntlich in der Frage des Wahlrechts für den Landtag den Standpunkt der Liberalen teilte, erklärt, daß ihn der Ausfall der Reichstagswahlen überzeugt hat, daß auch für Sachsen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht durchführbar wäre.

Man wissen wir's ganz genau. Die Ursache der großen Schneefälle ist jetzt noch beizeiten entbeht worden. Es handelt sich um den Anfang einer neuen Sintflut, so verkündet der Apostel der Berliner Baptistengemeinde G. Salchow.

Geyer, 6. Februar. Spiel des Schicksals. Der längere Zeit schwer krank darniederliegende Brunnenbauer Flohret in Geyer ist bald nach der Amputation seines Fußes gestorben.

Neunkirchen l. Erzgeb., 6. Februar. Ende eines Streiks. Der schon seit dem vorigen Jahre währende Streik der Wirker und Ausstoßer bei der Firma H. Steudien ist durch Entgegenkommen der Chefs plötzlich beendet worden.

Hohenstein-Ernstthal, 6. Februar. Todesurteil. Ein schwerer Unglücksfall trug sich im benachbarten Oberlungwitz gestern abend zu. Das blühende Kind des Strumpfwirkers Weßborn glitt infolge Glätte auf der Treppe aus und fiel in die Hausflur.

Limbach, 6. Februar. In eine Lohnbewegung getreten sind die hiesigen Schneidergesellen. Sie haben den Meistern einen Lohnarif unterbreitet und verlangen binnen 14 Tagen Antwort.

Hörsa, 6. Februar. Selbstmord. Gestern bestellte in einer Gastwirtschaft zu Lichtenwalde ein aus Chemnitz gefommener Mann, der im Jahre 1885 geborene Drogist Wagener aus Kleinjohannsdorf bei Dresden eine Tasse Kaffee.

Gefährts ins Frankfurter Stadtfrankenhaus befördert, verstarb aber auf dem Transport.

Freiberg, 6. Februar. Vom Regiment. Vom hiesigen 1. Jäger-Bataillon wird seit Donnerstag voriger Woche der Kassinoheld Weibel Klage vermisst.

Vöbau, 6. Februar. Dem Erstikungstode entronnen sind die Geschwister Heinze im benachbarten Ebersdorf. Die Schwestern hielten sich abends in der Wohnstube auf, die eine Schwester schlief auf dem Sofa, während die andere auf dem Stuhle saß und ebenfalls dem Schlafe verfallen war.

Dresden, 6. Februar. Von der Reichstagswahl. Die Wahlprüfungskommission im Wahlkreise Dresden-Neustadt hat festgestellt, daß bei der Hauptwahl am 25. Januar für über 170 Personen, die zum Teil abwesend zum Teil krank waren, gewählt worden ist.

Werna, 6. Februar. In den Schillerschulen des Elbtals ist jetzt wieder der gewohnte Winterunterricht im Gange. Wie man weiß, erfreuen sich die in den sächsischen Schifferschulen ausgebildeten Schiffsmannschaften im gesamten Elbgebiete einer besonderen Beliebtheit.

Zittau, 6. Februar. Eine dreifache goldene Hochzeitseier wurde am letzten Dienstag in der Pfarrkirche des nahen St. Georgentals begangen. Die allgemein geachteten Zubelpaare sind Schneidermeister Scholze mit seiner Gattin Marie, Schneidermeister Höllein mit seiner Gattin Marie und Privatier Preßler, früher Buchdrucker, mit seiner Gattin Anna.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 7. Februar: 1904 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan. 1807 Schlacht bei Eylau zwischen Preußen und Franzosen (7. und 8. Februar). 1792 Berliner Bündnis zwischen Österreich und Preußen. 1673 Jean Baptiste Mollière zu Paris.

Witterungsverlauf in Sachsen am 6. Februar 1907 (Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Table with 5 columns: Station, Seehöhe, Temperatur (Max, Min), Wind, Niederschlag. Rows include Dresden, Leipzig, Zwickau, Chemnitz, Freiberg, Schneeberg, Elster, Altenberg, Seipenham, Zschillen.

Am 6. Februar stellten sich im Tiefland Schneefälle ein, während im Gebirge unter starkem Nebel vorwiegend trockenes Wetter herrschte. Vereinzelt wird sogar Regen gemeldet.

Meldung vom Fichtelberg. Vor- und nachmittags schwacher Nebel, gute Schlittenbahn bis in die Täler, Schneetiefe 210 Zentimeter, starker Reif, erhält sich lange, großartiger Raufrost.

Wettervorhersage für den 8. Februar.

Wichtige östliche Winde. Abnehmende Bewölkung. Trocken. Kälter.

Aur. 7. Februar.

Der Maasensball im Hotel Stadtpark am gestrigen Abend war ein Sammelplatz aller derjenigen, die ihrer Faschingslust die Zügel schießen lassen wollten. Er verlief in heiterster, der Veranstaltung entsprechender Stimmung.

Carola-Theater. Vom Stadt-Theater Zwidau wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 10. Februar findet in Aue ein einmaliges Gastspiel des Zwidauer Stadttheater-Ensembles statt.

Zu dem Kindesmord, den jüngst die 24jährige Fabrikarbeiterin H. begangen hat, werden in der auswärtigen Presse

allerlei Angaben gemacht, die nicht ganz der Wahrheit entsprechen. Wie stellen demgegenüber fest, daß die S. die Tötung einigst an den hat. Sie sowohl, wie auch der Vater des Kindes, ein verheirateter Arbeiter namens F., dessen Familie aus vier Kindern besteht, befinden sich in Haft, und werden dieser Lage dem Landgericht Zwickau zugeführt werden. F. ist in Haft genommen worden, weil er verdächtig ist, gegen S. 218 R.G.B. zu verstoßen versucht zu haben. Vor ihrer Verhaftung hatte die S. einen Selbstmordversuch unternommen; in ihrer Wohnung fand man Cyankali, das sie angeblich von ihrem Liebhaber F. zugesteckt erhalten hatte.

Bauter, 7. Februar.

Bei der Stichwahl erhielt Stresemann im hiesigen Orte 484 und Grenz 418 Stimmen. Die Ordnungsparteien hatten sich im Wahllokal zum Vorne zusammengefunden, um die Resultate von anderen Orten zu erfahren. Herr Gemeindevorstand Stresemann hielt nach Bekanntgabe des Gesamtergebnisses eine Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf Dr. Stresemann ausklang. Darauf wurde Deutschland, Deutschland über alles gelungen. In späterer Stunde gedachte man auch wieder aus hiesigem Orte stammenden Südwestafrikaner — Sellmann und Schmidt — und beschloß einhellig, ihnen eine Freude durch Ueberreichung einer Geldspende zu bereiten. Die sofort vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von reichlich 21 Mark.

Erziehung der Eingeborenen in unseren Kolonien zur Arbeit.

Mit der Gründung einer Ackerbauschule in unserer Kolonie Loga hat deren Gouverneur Graf Zech, wie wir schon kurz heroorhoben, ein verdienstvolles Unternehmen zur systematischen Heranziehung der Eingeborenen für die kulturelle Bebauung des Bodens begonnen, das hoffentlich auch in unsern anderen Kolonien eine entsprechende Nachahmung und Kultivierung finden wird.

Die Ackerbauschule in Kuatja will die eingeborenen Schüler während der ersten beiden Lehrjahre mit der Bearbeitung und Pflege des Bodens, in erster Linie für Baumwolle, Mais, Erdnüsse und Pomo, sowie für andere Feldfrüchte, vertraut machen und die mit der Kultur dieser Erzeugnisse zusammenhängenden allgemeinen wirtschaftlichen Grundbegriffe und Kenntnisse lehren (wie Boden- und klimatische Vorbedingung für und Einflüsse auf die verschiedenen Kulturen, Düngungsarten, Behandlung und Pflege von Vieh usw.). Im dritten Lehrjahre erhält jeder Schüler einen Hektar Land zugeteilt, worauf er seine Kenntnisse anwenden kann. Zur Bebauung dieses Landes wird ihm ein Drittel der Arbeitsstage (103 im Jahre) eingeräumt; Zugvieh und Ackergeräte werden ihm von der Ackerbauschule gestellt. Die entlassenen Schüler lehren in ihre heimatischen Bezirke zurück und sollen dort auf einem von der Bezirksleitung einzurichtenden Gelände angestellt werden. Da die entlassenen Schüler auch späterhin noch der Ueberwachung und Kontrolle bedürfen, sollen sie nicht über den Bezirk zerstreut, sondern möglichst in geschlossenen Niederlassungen angestellt werden. Jedem solchen Ansiedler sind 8 Hektar Land zu überweisen, von denen zwei unter Kultur gebracht und dauernd unter Kultur gehalten werden sollen, die übrigen 6 Hektar dienen zum Wechsel. Jeder Schüler erhält beim Abgang aus der Schule von der Baumwollinspektion einen Pflug, eine Hacke, ein Säemesser und eine Luggabel überwiesen; auch darf jeder Schüler das von ihm selbst auf der Schule gefertigte Geschir in dem Heimatbezirk mitnehmen. Von der Bezirksleitung sollen jedem solchen Ansiedler möglichst zwei bis drei zur Arbeit geeignete Kinder zur Verfügung gestellt werden.

Nach der Ansiedelung sollen die entlassenen Schüler sofort mit dem Bauen des ihnen überwiesenen Landes beginnen. Saatgut erhalten sie unentgeltlich überwiesen. Beim Urbarmachen der ersten beiden Hektar Land soll ihnen möglichst Beihilfe gestellt werden. Die Ernten sind Eigentum der Ansiedler. Bei der finanziellen Verwertung der Ernte werden sie nach Möglichkeit mit Rat und Tat unterstützt.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Berlin, 7. Februar. (E. D.) Gestern Abend fand im königlichen Schlosse die zweite große Ballgesellschaft statt, an der außer dem Kaiserpaar und der kaiserlichen Familie unter vielen anderen Fürstlichkeiten auch die Prinzessinnen Olga Elisabeth und Marie von Sachsen-Altenburg teilnahmen.

Berlin, 7. Februar. (V. L.) Der Zentralverband deutscher Industrieller richtete anlässlich des Ausfalls der Reichstagswahlen eine Glückwunschadresse an den Reichskanzler und knüpfte daran die Versicherung, daß der Zentralverband es als eine seiner ersten Pflichten ansehe, den Reichskanzler wie bisher, so auch künftighin im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mit aller Kraft zu unterstützen.

Karlsruhe, 7. Februar. (V. L.) Der Karlsruher Zeitung zufolge zeichneten der Großherzog und die Großherzogin sowie der Erbherzog und die Erbherzogin von Baden gemeinsam 1000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer von Reben.

Altenberg, 7. Februar. (V. L.) Das Schwurgericht verurteilte den Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen Zeitung zu einer Woche Gefängnis, weil er in seinem Blatte mitgeteilt hatte, ein Schöffe habe während einer Gerichtsverhandlung über ein Streitoergern geschlafen.

Gnesen, 7. Februar. (V. L.) Infolge Eintragens von Kohlenkästen erstickten in Groß Stanoff der Arbeiter Wassa und dessen Ehefrau an ihrem Hochzeitstage. Ebenso kamen zwei Kinder um.

Strahburg, 7. Februar. (V. L.) In Veinen geriet in der Wohnung der Maurers-Eheleute Herrmann ein Kohlenkasten in Brand. Zwei Kinder erstickten durch den Qualm.

Strahburg, 7. Februar. (V. L.) In Wolfsgangen wurde der Gastwirt Wöllin von einem Jagdgenossen aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Hamburg, 7. Februar. (V. L.) Die Bürgerchaft nahm ohne Debatte einen Antrag des Senats an, 10000 Mark für die Hinterbliebenen der bei der Kadenen-Grubenkatastrophe Getöteten zu spenden.

Werk, 7. Februar. (V. L.) In einer hiesigen Großbrennerei explodierte bei Versuchen mit einem neuen Brennapparat ein Mischbottich. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet und der leitende Oberingenieur Herbst schwer, mehrere Arbeiter leicht verletzt.

Paris, 7. Februar. (V. L.) Clemenceau und Michon nahegehende Organe haben bei Besprechung der deutschen Reichstagswahl hervor, daß Bismarck ein für in allen die nationale Politik berührenden ausländischen Fragen bei den künftigen Ereignissen eine zuverlässige Stütze finden werde. Der Tempo nicht dem Erfolge des Zentrums ganz wenig Bedeutung bei, weil das Zentrum in den vergangenen Jahren alles bewilligte, was für Meer und Flotte verlangt wurde. Deshalb wäre es auch von der nationalen Erregung, die sich bei der Wahlbewegung kund gegeben habe, nicht berührt worden. Im übrigen bemerkt Tempo, die Theorie vom Klassenkampf habe sich in Deutschland ebensowenig überlebt wie in Italien und England. Mehrere Blätter bemerkten, daß der Reichskanzler sich in Zukunft auf die Mehrheit stützen könne. Nachdem die Wahlbewegung einen stark nationalen Charakter gehabt habe, wäre damit zu rechnen, daß die Reichspolitik ihre nationalen Waffen in Zukunft stärken würde und daß der Reichstag Ueberschwinglichkeiten wenig Widerstand entgegensetzen würde als der vorige Reichstag.

Breslau, 7. Februar. (V. L.) Das Landgericht lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Verurteilung gegen den Leiter der schlesischen eisenindustriellen Verbandes, Direktor der Waggonfabrik Vint, Akt.-Ges., Regierungsrat Blasenapp und Genossen ab. Das Vergehen soll begangen sein durch die Massenausweitung der Breslauer Metallarbeiter, die zu den bekanntesten Kravallen am Striegauer Platz geführt hatten, bei dem dem Arbeiter Biewald von einem Schuttmann die Hand abgehakt wurde, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den Täter festzustellen.

Wien, 7. Februar. (E. D.) Gestern Abend fand beim deutschen Botschafter Grafen von Wedel und Gemahlin ein Dinner statt, an dem der päpstliche Nuntius Belmonte, der rumänische Gesandte Lahovary, sowie mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Korps und Mitglieder des Hofadels teilnahmen.

Wien, 7. Februar. (V. L.) Im nächsten Jahre wird hier eine Ausstellung unter dem Titel Kaiser Jubiläum - Ausstellung 1908 mit dem Untertitel Allgemeine Österreichische Ausstellung für Armee und Marine abgehalten werden.

Wien, 7. Februar. (V. L.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Kaiserliches Rundschreiben an den 1. Oberhofmeister Fürst von und zu Lichtenstein, in dem dieser mit Rücksicht auf seine Gesundheit einiger Obliegenheiten enthoben wird. Der 2. Oberhofmeister Fürst Montenuovo ist mit diesen Obliegenheiten betraut worden.

London, 7. Februar. (V. L.) Das Königspaar fährt Sonnabend Abend aus Paris zurück. Am Sonntag wird der König Kenntnis vom Vorkant der Thronrede nehmen und diese unterzeichnen. Gestern fand bereits eine Probe des Umzuges statt, der anlässlich der Parlamentseröffnung stattfindet.

Sofia, 7. Februar. (E. D.) Der Minister für öffentliche Arbeiten brachte in der Sobranje eine Vorlage ein über einen außerordentlichen Kredit von 35 Millionen für Hafen- und Bahnbauten.

Brüssel, 7. Februar. (E. D.) Wie ein hiesiges Blatt meldet, hat der Wagen, in dem der König eine Ausfahrt unternahm, einen Zusammenstoß mit einem Tramwaywagen, weil der Fahrer des Königlich des Tramwaywagens überhörte. Die Deichsel des königlichen Wagens drang durch die Scheiben des Tramwaywagens, ohne daß jedoch Personen verletzt worden sind. Der König erlitt eine heftige Erschütterung und wurde gegen die Rückwand seines Wagens geschleudert, nahm aber keinen Schaden.

Petersburg, 7. Februar. (V. L.) Die Meldung aus Odessa über offene Schlächtereien, die vor den Augen der Polizei von der sogenannten weißen Garde des Verbandes des russischen Volkes auf der Straße friedlichen Bürgern geliefert werden, lassen alles hinter sich, was bisher darüber bekannt ist. Die Ausschreitungen haben einstandenermaßen den Zweck, die oppositionellen Wähler einzuschüchtern und zur Wahlfenthaltung zu zwingen. General Gauthier gibt auf Beschwerden die stereotypische Antwort: Wenn Sie mir die Schuldigen herbeiführen, werde ich sie zur Verantwortung ziehen. Die Erfüllung dieser Bedingung ist aber unmöglich, da die Polizei die Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes unverzüglich in Schutz nimmt.

Kursk, 7. Februar. (E. D.) Gestern Abend wurde der Grundbesitzer Plozkow, ein eifriger Agent der Otkobristenpartei, in seinem Arbeitszimmer ermordet. Auch ein Diener erlitt Verletzungen. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, da Geld und Schmuckgegenstände unberührt geblieben sind. Den Mörder, die drei an der That waren, gelang es, zu entkommen.

Königl. Sächs. Landeslotterie.

(Telephonische Mitteilung.) (Ohne Gewähr.)

Leipzig, 7. Februar. Bei der heute Vormittag stattgefundenen Ziehung wurden folgende größte Gewinne gezogen: 20 000 Mark auf Nr. 3342. 3000 Mark auf Nr. 45097 52782. 2000 Mark auf Nr. 29465 55385 59734 91421 94484 98041. 1000 Mark auf Nr. 26555 30829 31955 39900 56397 66034 74055 93808.

Schluß des redaktionellen Teils.

Medicinal-Blutwein
besten Stärkungswein für Kranke und Reconvaleszenten.
Vorrätig in Flaschen zu Mk. 1,50, 1,75, 2,00 bei
Erlers & Co. Nachf.

3. Klasse 151. A. S. Landes-Lotterie.

Nr. 151. A. S. Landes-Lotterie. 151. Klasse. 3. Klasse. 151. Klasse. 3. Klasse. 151. Klasse. 3. Klasse.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 10000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 10000) and corresponding winning numbers.

Café König • Schneeberg • Grosses Weinschoppen-Fest.

Für Hausfrauen u. Brautleute
wichtig:
Qualitäts-Emaille-Geschirre
und
Kinderspielwaren
in grosser Auswahl und in allen Farben zu
Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken
passend, empfiehlt zu billigsten Preisen
Gustav Viehweger
ein gross Emaille-Spezial-Geschäft ein detail
Telephon 255 Aue Wettinerstr. 27
Zurückgelieferte Geschirre mit kleinen Schönheits-
fehlern stets preiswert am Lager.
Schilder jeder Art werden sofort nach Angabe geliefert.
Neuheit: Rein Aluminium-Hochgeschirre.

Carola-Theater Aue
Café Carola Wettiner Str.
Einmaliges Gattspiel d. Zwickauer
Stadttheater-Ensembles
unter Direktion von Friedo Grelle.
Sonntag, den 10. Februar 1907
Grösster Gattspiel-Erfolg! Jubelnder Beifall!
Sensationelle Novität!
Telephongehheimnisse.
Schwant in drei Akten von S. Hausleiter und Reimann.
Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Vorverkauf: Preise der Plätze: Abendstafte:
Nr. 1.35 Sperrpl. Nr. 1.50
Nr. 1.10 1. Platz Nr. 1.25
Nr. 0.60 2. Platz Nr. 0.75
Billettvorverkauf nur im **Café Carola**
bis Sonntag Nachm. 4 Uhr.
Die Direktion: Friedo Grelle.

Hotel Viktoria, Aue.
Sonabend, 9. Februar abds. 8¹/₄ Uhr
Humor.-dramatischer
Fritz Reuter-Abend
von **Kurt Maurice.**
Bräsig im Reformverein. Bräsig in der Wasserkunst.
Humor. Gedichte.
Freier für jeden **absolut verständlicher** Vortrag!
Karten à 1.— Mk. in Max Menzel's Buchhdlg. Schüler-
karten 40 Pf. Abendkasse: 1.25 Mk., Schülerkarten 50 Pf.

Männer-Gesangverein „Sängerhort“.
Sonntag, den 10. Februar 1907
im Hotel „Blauer Engel“
II. öffentl. Gesangs-Konzert
unter gütiger Mitwirkung der Fräulein
Gessner-Aue und Männel-Schönheide.
Nach dem Konzert Babb.
Es laden hierzu freundlichst ein
Sättler, Stadtkapellmstr. Der Vorstand.
Anfang punkt 8 Uhr
NB. Programm im Vorverkauf à 40 Pfg., sind bei
den Mitgliedern, sowie bei den Herren Chr. Bingel, Rest.
Edelweiss, Richard Ficker, Albertstrasse, Paul Nölzold,
Bodwaserstr. erhältlich. An der Abendkasse 50 Pfg.
Nummerierte Plätze à 60 Pfg. sind nur im Hotel zu haben.

Diese Woche: **Kaiser-Panorama** Diese Woche:
Serrliche Hilfe im malerischen
Tirol, Unter- und Ober-Innthal
(Landek, Achensee, Innsbruck-Brenner.)
Wiederholungen finden niemals statt.

Wein diesjähriges
Bockbier-Fest
beginnt mit großem
Schlacht-Fest
am
Donnerstag, den 7. Februar: vorim. Wellfleisch, abends Schweinsknochen
mit Klößen.
Freitag, den 8. Februar: Wurstsupp-Schmaus (eingebrochte Wurstsupp
à Teller 10 Pfg.)
Sonabend, den 9. Februar: **Erzgeb. Brummhah-Quartett** (sehr originell).
Sonntag, den 10. Februar: **Auftreten der Gelangshumoristinnen**
Montag, den 11. Februar: **Fräulein Jenny und Fanny.**
Dienstag, den 12. Februar: **Schlusmusik** (Marktneukirchener Orgel.)
Da genügend für Unterhaltung geforgt ist, ladet ganz ergebenst
alle Freunde und Gönner ein
Aue, Stehbierhalle. Paul Klöppel.

Sportschlitten
Gebirgsrodel zusammen-
klappbar
Rennwölfe
Schneeschuhe
Schlitten
Schlittschuhe alle
Sorten
Albert Baumann
Bahnhofstrasse.

Theater- und Masken-Perücken
für Damen und Herren
empfiehlt leihweise
Gustav Stern
Wettiner Str. 58 l.
Theater
Restaur. Germania.
Morgen Freitag
den 8. Februar:
Zum 2. Male
Der Hauptmann
von Köpenick.
Sensationstück in 5 Bildern.
Darauf ein Nachspiel.
Um gütigen Besuch bittet
H. Niedermeier.

Grosse Ausstellung fertiger Grabdenkmäler
Max Arnold, Aue
Telephon 104 **Druidenstrasse 7** Nähe Wettinplatz
Atelier für religiöse Kunst, Bildhauerei, Steinmetz- u. Zementgeschäft
Lieferung von Erb-Begräbnissen sowie Grab-Einfassungen
aus sämtlichen Steinarten, Terrazzo und Kunststein
in nur sauberster Ausführung zu soliden Preisen.
Schwarze Firmenschilder mit Goldschrift jed. Art.

Bekanntmachung.
Zeige hierdurch an, dass sich jetzt meine Wohnung
Mittelstrasse 38 II
befindet.
Richard Schramm
Tapezierer u. Dekorateur

Conditorei und Café, Alberoda.
Freitag, den 8. Februar
Schlacht-Fest
Mittag: Wellfleisch.
Sonntag u. Montag, den 10. u. 11. d. M. Ausschank von
f. Bockbier
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Richard Wiegler.

Viele tausende Anerkennungen
haben wir schon über unser
Peru-Tannin-
Wasser
erhalten. Ein wirkl. schönes
bis jetzt unübertroffenes
Haarpflegemittel. Unfer-
Erfolge beweisen es. Herzl.
empfohlen. 18jähr. Erfolge
zu haben mit Fettgehalt od.
trocken (seifrei) in Flasche
zu Mk. 1.75 u. Mk. 3.50.
Allein-Engros-Verkau
für Aue und Umgegend:
Alfred Michel, Herren- u. Damenriseur, Wettiner
Str. 9.

Kreisverein Aue
V. D. H.
Sonabend,
9. Februar 1907
Abends 9 Uhr Hotel „Burg
Wettin“
General-Versammlung.
Um zahlreichen Besuch wird
gebeten.

Echte
Schweizer Stickerei
empfiehlt
Milda Georgi
Aue, Wettiner Str. 48

**Zündhölzer, Wichse,
Schmiere
und Schuhcreme**
billigst bei
Bernhard Lang,
Auer Seifen-Geschäft.

Warnung!
Verfolgt wird jede Nachahmung
der echten
Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Radobul
mit Schutzmarke: **Stachelpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle
Arten Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie **Milchseer,**
Flecken, Blüthen, Gesichtspickel, Psoriasis
etc. à St. 50 Pf. hat
Apotheker Kuntze.

Café „König Albert“ Aue
Von Freitag, den 8. bis Montag,
den 11. Febr., findet mein erstes
Bockbier-Fest
statt. Spezialität:
Regensburg. Würstchen, Schinken in Brotteig.
Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll **Willy Zimmermann.**

Berliner Residenz-Ensemble
im Saale des Bürgergartens.
Spielplan dieser Woche:
Donnerstag, den 7. Februar 1907
ausnahmsweise
im Saale des **Blauen Engels:**
Allerneueste Lustspiel-Novität.
Mit hocheleganten Toiletten und Ausstattungen.
Der Weg zur Hölle
Lustspiel-Novität in 3 Akten von Kadelburg
Sonabend, den 9. Februar (Bürgergarten)
Grosses Kostüm-Ausstattungsstück
Mozart od.: Ein Künstlerchicklal
Musikalisch-dramatisches Lebensbild in 4 Akten
von Wohlmuht, Musik von Suppé.
Sonntag, den 10. Februar 1907, Nachm. 4 Uhr
Der gestiefelte Kater
Abends 8 Uhr
Die Brüder v. St. Bernhard
Dienstag, 12. Febr.: **Der Abt v. St. Bernhard.**
Alles Nähere durch Tageszettel.

Anlässlich meines 25jährigen Arbeits-
jubiläums sind mir so viele Glückwünsche
und Geschenke von seiten meiner hoch-
verehrten Herren Chefs, Beamten und
Arbeiter der Firma **Hiltmann & Lorenz**
zu teil geworden, dass ich nicht umhin
kann, hierdurch meinen herzlichsten Dank
auszusprechen.
Aue, den 7. Februar 1907
Hugo Bähr.

Unschön ist Korpulenz, Fettleibigkeit!
Wendelsteiner
Entfettungs-Tee
Nr. 1.75 und 3.— Fettigende alkalienreiche Kräuter,
Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel und sichere
Körperabnahme. — Vorzüglich in allen Apotheken.
Carl Günther, München. Depot: Apoth. W. Kuntze.

Arbeitsmarkt
Hosen- und Westenschneider
sucht **Ernst Müller, Aue.**
Strumpfbordierer
sucht **Emil Pommer, Zschornau 10.**

Mädchen.
Ein Schulmädchen von
12 Jahren, wird als Auf-
wartung zu Renten ohne
Kinder gesucht. Zu erfahren
i. d. Exped. d. Bl. 465

Aufwartung
auf einige Stunden tags-
über gesucht. Zu erfahren
in der Exped. d. Bl. 464

Ein **Schulmädchen**
zur Aufwartung gesucht.
Mittelstrasse 28 part.
Visitenkarten
fertig billigt und schnellstens
Auer Tageblatt-Druckerei.

Stellengesuche u. Angebote
kosten im Auer Tageblatt
auf diesen Raum
nur **50 Pfg.**
Werden die Anzeigen größer
gewünscht, dann erfolgt Be-
rechnung nach Tarif.

Ein Hotel
oder **Restaurant**
wird bei 8000 Mk. Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Ein Chemnitzer
Zinshaus
mit guter Verzinsung wird
auf Gasthof oder Hotel
vertauscht. 463 2
Berth. Off. unt. A. 800
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Soweit die amtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt zugewiesenen, werden für den Inhalt der Amtsstellen übernommen.)

Aue.

Den bisherigen Katoschreiber Herrn Paul Gotthold Kuerswald haben wir zum Hilfsbedienten ernannt und heute verpflichtet.

Aue, den 6. Februar 1907.

Der Rat der Stadt, Dr. Krechhmar, B.

Niederschlesien.

Nachdem die Austragung der Gemeindefinanzen für 1907 erfolgt ist, werden die Beitragspflichtigen, denen ein Anlagenzettel nicht zugegangen ist, hiermit aufgefordert, sich sobald bei der Ortssteuerbehörde zu melden.

Reklamationen gegen die Veranlagung sind bis spätestens den 20. Februar 1907 beim unterzeichneten Gemeinderat schriftlich und mit gehöriger Begründung vorzulegen. Später eingehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Anlagen sind fällig in 4 Terminen und zwar am 1. Februar, 15. Mai, 1. August, 1. November. Die Terminbeiträge sind binnen 2 Wochen nach ihrer Fälligkeit zur Vermeidung des Mahn- bezw. Zwangsvollstreckungsverfahrens zu bezahlen.

Niederschlesien, den 1. Februar 1907.

Der Gemeinderat, Klemm, G. B.

Die erzgebirgische Spielwarenindustrie.

Man kann in Deutschland drei Hauptstämme der Spielwarenfabrikation unterscheiden: Nürnberg-Fürth, Sonneberg in Thür. und das sächsische Erzgebirge. Im Erzgebirge werden hauptsächlich Holzspielwaren hergestellt, wie Baukasten, Kaufstaben, Puppenhäuser, Puppenstuben, Puppentheater, Herdgestelle, Küchengeräte, Trommeln, Bauernhütten, Sparkassen, Tisole, Kinderlavieren, Drehorgeln u. dergl. Hand in Hand damit geht die Anfertigung von Haus- und Wirtschaftsgeschäften aus Holz. Die Spielwarenindustrie wird naturgemäß von den Bewegungen in Wirtschaft und Leben berührt. In guten Perioden ist die Nachfrage nach Spielzeug groß; wird die Kaufkraft der Bevölkerung geschwächt, so geht der Absatz in Spielwaren zurück.

Inwiefern die neuen Handelsverträge die Ausfuhr von Spielwaren beeinflussen werden, ist vorerst nicht zu übersehen. Sider erscheint, daß der Export nach Österreich, das seine Sätze für die gangbarsten Holzspielwaren ganz außerordentlich erhöht hat, auf ein Minimum reduziert werden wird. Von den Auslandsstaaten sind die größten Abnehmer von Spielwaren die Vereinigten Staaten von Amerika und England, und zwar gehen die erzgebirgischen Artikel speziell nach dem letztgenannten Lande. In weitem Abstände folgen Belgien, Frankreich und die Niederlande.

gefertigt, die aufs verschiedenste bearbeitet sind; außerdem werden sie in der Regel aus den verschiedensten, im Werte sehr ungleichen Materialien (Holz, Draht, Messing, Blech, Glas, Porzellan, Leder, Satin, Plüsch, Seide usw.) zusammengesetzt, wobei die wertvolleren Gegenstände zum Teil nur als Verzierung oder Garnierung dienen. Ist nun kein einheitlicher Zolltarif für Spielwaren vorgegeben, so ist der Exporteur nie sicher, unter welcher Tarifposition die einzelnen Gegenstände rubriziert werden, und eine ordnungsmäßige Kalkulation ist kaum möglich. Deutschland ist in dieser Beziehung in seinem neuen Zolltarif dem Auslande mit einem guten Beispiele vorangegangen und hat alle Spielwaren (einschließlich Christbaumschmuck) in eine Tarifnummer, die Nummer 946, zusammengefaßt und den Zolltarif für Spielzeug jeder Art auf 10 Mt. pro Doppelzentner normiert.

Was den Verdienst der Spielwarenfabrikation im Jahre 1906 anlangt, so ist er im allgemeinen als zufriedenstellend zu bezeichnen. Geschmälert wurde er dadurch, daß die zur Fabrikation benötigten Rohmaterialien, speziell Holz und sämtliche Metalle, ständig im Preise stiegen. Als wichtigstes Ereignis des Jahres 1906 ist für die Branche der Zusammenschluß der Fabrikanten und Verleger der erzgebirgischen Spiel- und Holzwarenindustrie zu verzeichnen. Er bezweckt ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den im Verkehr eingerissenen geschäftlichen Mißbräuchen und die Bekämpfung ungerechter Forderungen speziell der Abnehmer. Dabei ist übrigens nicht die in der Branche wohl kaum durchführbare Festlegung einheitlicher Verkaufspreise vorgesehen, vielmehr handelt es sich nur um die Durchführung gemeinsamer Lieferungs- und Zahlungsbedingungen im inländischen Verkehr. Die erzgebirgischen Fabrikanten folgen hierin dem Vorgehen der thüringischen Industriellen, die unter der Führung des bekannten Sonneberger Spielwarenfabrikanten Philipp Sammer im Oktober 1906 eine gleichartige Vereinigung gegründet haben. Was endlich die Auslandsverhältnisse der sächsischen Spielwarenindustrie anlangt, so kommt hauptsächlich Nordamerika in Betracht. Dort hat die Spielwarenfabrikation einen großen Umfang angenommen und ist stetig im Steigen begriffen. Allein wenn es der amerikanischen Industrie auch gelingt, Massenartikel im Maschinenbetriebe herzustellen, so vermag sie doch nicht, die vielen mit Handarbeit gefertigten Artikel zu erzeugen, und in bezug auf Mannigfaltigkeit der Muster und Schönheit in der Ausführung halten die amerikanischen Waren einen Vergleich mit den deutschen nicht aus. Die erzgebirgische Spielwarenindustrie hat deshalb vorerst keinen Grund, den Wettbewerb Amerikas ernstlich zu befürchten.

Eine offiziöse Auslassung über das Stichwahl-Ergebnis.

Die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. schreibt unter der Ueberschrift Der neue Reichstag: Die patriotischen Kundgebungen dieser Nacht vor dem königlichen Schlosse und vor dem Hause des Reichstanzlers haben gezeigt, daß die Bevölkerung Berlins sich über die Bewertung der gestrigen Wahlergebnisse sofort klar geworden ist. Die freudige Genugtuung, die Tausende in nationaler Begeisterung zum Kaiser und Kanzler drängte, wird heute im ganzen Reiche geteilt. Die Stichwahlen haben gezeigt, was die Hauptwahlen versprochen hätten. Eine kurze nähere Betrachtung mag nur beibringen, was jeder sofort gefühlt hat. Im vorigen Reichstage bejahen die Parteien, die die Kolonialen Forderungen mit 177 Stimmen zu Fall brachten, eine Gesamtstärke von 190 Köpfen. Dazu kam noch eine Anzahl Fraktionsloser, die ihre Majorität noch verstärkte. Diese Parteien sind durch die Wahlen in knapper Rechnung um etwa 30 Sitze geschwächt worden. Eine zuverlässige nationale Mehrheit zieht also in den neuen Reichstag ein. Eine nationale Mehrheit, die von der Stimmung der größten Partei im Hause, dem Zentrum unabhängig ist. Das Zentrum wird künftig nicht mehr in der Lage sein, mit Hilfe der stets negierenden Parteien, der Sozialdemokraten und Polen, eine Mehrheit zu bilden. Es hat künftig in nationalen Fragen nicht mehr wie jetzt die Wahl zwischen Gewähren und Verjagen. Wer diese, seine bisherige Machtstellung als schädlich empfunden hat, der darf heute befreit aufatmen. Das Zentrum teilt zwar sogar um einige Sitze vermindert in den neuen Reichstag zurück, aber es kehrt zurück in einen anderen, in einen national erneuerten Reichstag. Diesen neuen Reichstag geschaffen zu haben, ist das Verdienst des deut-

lichen Bürgertums. Nichts ist bezeichnender für die hinter uns liegenden Wahlen, als die nationale Geschlossenheit, mit der die bürgerlichen Parteien vor allem in großen Städten an die Urne getreten sind. Eine weitere Schwächung der sozialdemokratischen Fraktion ist gerade durch die Partei verhindert worden, die sich bisher als das feste Bollwerk gegen die sozialdemokratische Flut zu bezeichnen pflegte. Wir glauben, daß diese Haltung des Zentrums nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung der Parteien bleiben wird. Der Sieg über die Sozialdemokratie ist schwer erfochten worden ohne das Zentrum. Um so ehrenvoller ist das glänzende Ergebnis für die Sieger. Freuen wir uns des Erreichten und arbeiten wir an der Sicherung und Befestigung des erlangten Gutes.

Einige Probestimmen.

Zu den Reichstagswahlergebnissen schreibt die Deutsche Tagesztg. u. a.: Der Reichstanzler wird zwar keinen gesägten Reichstag haben, aber doch einen weit bequemeren. Dem Liberalismus Zugeständnisse zu machen, die innerlich nicht begründet sind, liegt für ihn nicht die mindeste Veranlassung vor, da die Erfolge der liberalen Partei sehr dürftig sind. Am allerwenigsten darf ihn die Neuwahl etwas dazu bewegen, die wirtschaftspolitischen Bahnen, die er bisher gegangen ist, zu verlassen. Das Volk hat trotz des Brotwundergeschreies und des Fleischnotschreies bewiesen, daß es mit der Politik der neuen Handelsverträge zufrieden ist. Man wird dem Reichstanzler den Ruhm lassen müssen, daß er eine seltene Voraussicht bewiesen und daß er eine Tat gewagt hat, zu der ein ungewöhnlicher Mut gehört.

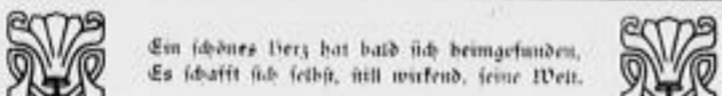
Die National-Ztg. schreibt: An der Regierung wird es nun sein, die neuen Möglichkeiten, die ihr die Wahlen bieten, klug zu nützen. Mit dem heimlich oder offen fortdauernden Gröhl des Zentrums wird sie zu rechnen haben. Tut sie das aber, so ergibt sich das weitere Verhalten von selbst. Es ist alles zu meiden, was die empfindliche konservativ-liberale Mehrheit auseinanderreiben könnte. Ja, man kann sich sogar eine klug abwägende Politik denken, die planmäßig daran arbeitet, die lockere Mehrheit zu befestigen.

Die Postische Ztg. bemerkt u. a.: Die vielerörterte Gesamtbürgerschaft der bürgerlichen Linken mit der Sozialdemokratie ist von der Wählererschaft fast allenthalben abgelehnt worden. Auch haben sich die von Parteileitungen ausgegebenen Stichwahlparolen überwiegend als unwirksam erwiesen. Die Wähler gehen zumeist ihren eigenen Weg, ohne sich einer Marschroute zu fügen. Nun aber, da der Kampf vorüber ist, wird das liberale Bürgertum gut tun, sofort auf neue an die Arbeit zu gehen, seine Organisation auszubauen, seine Mannschaft zu verstärken und zu schulen. Weiß doch niemand, ob nicht in verhältnismäßig kurzer Frist abermals neue Wahlen erfolgen werden.

Das Berl. Tagebl. ist überzeugt, daß Fürst Bismarck durchaus nicht allzu reaktionär regieren will und daß er gern dem Liberalismus einige Zugeständnisse machen möchte. Gegen jede liberale Forderung, die unbedeutend werden könnte, sei er durch das Beto der konservativ-liberalen Mehrheit gesichert, und er könne dann immer seine Hände in Unschuld waschen und erklären, daß es nicht gewesen sei. An einer anderen Stelle sagt das Blatt, der Liberalismus habe sich allzu lange auf blutleere Kritik beschränkt, und wenn er seine Berechtigung behaupten wolle, so müsse er schöpfen und schaffen, aber er müsse auch, wenn er der Sozialdemokratie nicht ihre Mittel wieder zutreiben wolle, sich vor schnellen Kompromissen vorhaltlose Bewusstheit hüten und er müsse fünf Jahre lang Charakter zeigen.

Die Post führt aus, die sozialdemokratischen Parteiführer befänden sich in arger Klemme, da das vielgeprüfene allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht in solch grauamer Weise mit ihnen abgerechnet habe. Ueberdies ergebe sich eine andere Sorge: Man werde für die durchgefallenen Reichstagskandidaten Poststellen schaffen müssen als Ersatz für die verlorengehenden Reichstagsdiäten. Es wäre wohl denkbar, daß diese Sorge die Verantwortlichen schwer belette, um so schwerer, als in neuerer Zeit, ohne daß es der Mitwelt laut verstanden worden wäre, zahlreiche Unterschlüpfungen an Parteigelbern aller Art verübt worden seien. Dazu komme, daß die Gewerkschaften in Kampfesstellung zu der sozialdemokratischen Partei verharren und sich absolut nicht erweichen lassen wollen, die offiziellen Parteikrippen zu füllen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern des spannenden Romans „Irrwege“ auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.



Ein schöner Herz hat bald sich beimgefunden, Es schaffte sich selbst, still wirkend, seine Welt.

Irrwege.

Roman von H. Marbo, (9. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

„Friedrichstraße!“ rief der Omnibus-Kondukteur. Mehrere Fahrgäste erhoben sich gleichzeitig als der Wagen hielt. Ein kleines Mädchen verließ ihn zuerst, dann folgte eine junge Dame. Eben berührte ihr Fuß das Trittbrett, da — durch ein unglückliches Ohngefähr bewogen, zogen die Pferde plötzlich nochmals kurz an. Wohl brachte der Kutscher sie sofort wieder zum Stehen, doch zu spät für die Aussteigende. Sie verlor den Halt und stürzte auf das Straßengestühl. Von verschiedenen Seiten streckten sich hilfsbereite Hände nach dem armen Opfer aus, das unter dem vergeblichen Bemühen, sich aufzurichten, unter einem Schmerzenslaut wieder zurückfiel. Aber fast im selben Augenblick fühlte die Dame von starken Armen sich emporgehoben, und eine angenehme männliche Stimme klang an ihr Ohr: „Gestatten? Stützen Sie sich fest auf mich, bitte, verlu —“ Die letzte Silbe stotterte dem Hilfsreichen auf der Zunge, über rascht, bestürzt, starrt er in das sich ihm langsam zuwendende bleiche Mädchenantlitz. „Fräulein Brandini?“ fließt er hervor, über sein Gesicht läuft jauchzend ein freudiges Lächeln. Doch im nächsten Moment überwiegt inniges Bedauern, er forscht voll zarter Teilnahme: „Wo sind Sie verletzt? Ah, ich sehe, der rechte Fuß! Können Sie aufstehen?“ „Es wird wohl gehen!“ stammelt Fräulein Brandini, mit aller Kraft die heftigen Schmerzen verbeiend. Es ging aber trotzdem nicht. Sie kämpft gegen eine Ohnmacht, ihre Stirn bedeckt sich mit Schweißperlen. In diesem Augenblick tritt ein Schuhmann eilig herzu, er kundigte sich nach dem Geschehen und sagte dann zu dem frem-

den Herrn: „Das einfachste ist, wir bringen das Fräulein nach der nächsten Unfallstation.“ „Nein, nein!“ wehrte Irma, ihre ganze Kraft zusammenfassend. „Ich möchte nach Hause — Kochstraße Nummer 5 — ganz nahe!“ „Achselzuckend warf der Schuhmann einen fragenden Blick auf den stattlichen, elegant gekleideten Herrn. „Winken Sie, bitte, eine Droschke herbei!“ Die obgleich freundliche, bestimmte, kurze Sprechweise des Fremden verriet einen des Befehls nicht Angewöhnten. Nach Verlauf einer Minute war eine Droschke zur Stelle. Ehe Fräulein Brandini aufsteigen konnte, wie ihr geschah, wurde sie vorsichtig hineingeschoben, rasch sprang der hilfsbereite Herr nach, schloß den Schlag, nahm Irma gegenüber Platz und sagte in verbindlich achtungsvoller Tone: „Gnädiges Fräulein müssen mir gestatten, Sie sicher herzubringen. Doch nun vor allem — er zog den Hut — „ich weiß nicht, ob ich die Ehre habe, von Ihnen noch genannt zu sein.“ „Herr Landrichter Feder!“ Ein mattes Lächeln erzwingend, streckte ihm Irma ihre Hand entgegen. „Ich schulde Ihnen vielen Dank!“ „In keiner Weise!“ Feder neigte tief sein Haupt, seine warmen Lippen berührten leicht die in seiner Rechten ruhenden schlanke Finger. „Ich stand, den Omnibus erwartend, auf der Granitbahn, befand mich also in Ihrer greifbaren Nähe, als Ihnen das Unglück passierte. Daß ich da zurprang, war doch selbstverständlich.“ „Dank Ihrer natürlichen Herzengüte!“ „Aber ich bitte, das Gleiche hätte ein Jeder getan! Doch, daß mir der Vorzug zu teil wird, Ihnen einen geringen Dienst zu erzeigen, erkenne ich als eine besondere Schicksalsgunst an. Ja, wäre die Ursache unseres unerwarteten Zusammentreffens nicht so trüber Art, würde ich es — für mich — als einen Glückszufall preisen. Gnädiges Fräulein — ahnen nicht, wie oft und gern ich unseres — leider allzu flüchtigen — Beisammenseins in ständiger gedachte und — lassen Sie es mich bekennen — ein Wiederbegegnen ersehnte. Freilich wagte ich kaum zu hoffen,

daß Sie meiner unbedeutenden Erscheinung und gar meines Namens sich noch erinnern würden.“ Die warme Betonung der lebhaft gesprochenen Worte jagte ein feines Rot über Irmas blaßes Gesicht. „Sie hielten mein Gedächtnis mit Unrecht für schwächer, als es ist —“ sagte sie tonlos, kaum mehr imstande, ein schmerzliches Wimmern zu unterdrücken. „Da — Gott sei Dank! hielt die Droschke. Wie aber ins Haus und die vier hohen Treppen hinauf bis in Ihre Stube gelangen? Zum Nachdenken blieb ihr keine Zeit! „Erlauben gnädiges Fräulein! Wir müssen aus der Not eine Tugend machen.“ Mit diesen Worten umfaßte Landrichter Feder die stichtlich Leidende. „Ohne Angst —“ fuhr er in beruhigendem Tone fort — „ich trage Sie sicher! Legen Sie Ihre Arme um meinen Hals!“ Die zarte leichte Mädchengestalt war für den kräftigen Mann keine beschwerliche Last. Ohne auf einem der Treppenschritte auszuruhen, trug er sie Stufe um Stufe empor, bis er die letzte Treppe erklimmen hatte. Eine verschlossene Tür mochte die Vorderräume abschließen. Mit fast erschörender Stimme gab Irma über den zu ihrer Wohnung führenden Eingang die nötige Auskunft. Der Landrichter drückte auf die elektrische Klingel, und noch war der gelendende Ton nicht verhallt, als schon die Tür ein wenig geöffnet wurde. Eine ältliche, sauber gekleidete Frau lugte vorsichtig durch den Spalt. Die seltsame Gruppe gewahrnd, trat sie rasch ein paar Schritte vor und rief erschrocken: „Totteken doch! Fräuleinchen, was is Ihnen denn?“ „Gefallen, Frau Raibach — ich hoffe, es ist nicht schlimm! Öffnen Sie mein Zimmer!“ brachte Fräulein Brandini mit Anstrengung hervor. In der nächsten Sekunde, als Landrichter Feder die Verunglückte eben behutend auf ein altesmodisches, aber bequemeres Sofa niedergelegt hatte, war's mit ihrer mühsam behaupteten Kraft zu Ende. Irmas Arme sanken schlaff herab, ihr kleiner Kopf fiel hintenüber. „Um Gotteswillen, sie stirbt doch wohl nicht?“ „Eine Ohnmacht! Haben Sie vielleicht ein schwarzes Riech-

Neues aus aller Welt.

c. Attentatsversuch. Am Dienstag wurde in Pera gegen den unehelichen Sohn König Millans von Serbien, Georg Christitsch, ein Dolchattentat ausgeführt. Der Dolchstich war wirkungslos, da er durch das Notizbuch Christitschs aufgefangen wurde. Die Verletzung soll unbedeutend sein. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt.

w. Zentralverein deutscher Aebder. In Berlin wurde gestern unter dem Namen Zentralverein deutscher Aebder ein Verein gegründet, der die Förderung der gemeinschaftlichen Interessen der deutschen Aebderer bezweckt. Dem Verein ist die überwiegende Mehrzahl der gesamten deutschen Aebderer beigetreten.

c. Feuer im Hafen. Der Elevator im Hafen von Fiume ist mit bedeutendem Getreidevorrat vollständig niedergebrannt. Ein englischer und ein ungarischer Dampfer, die in der Nähe des Elevators verankert waren, wußten auf das offene Meer bugiert zu werden. Der Ausbruch des Feuers ist durch Kurzschluss der elektrischen Leitung verursacht worden.

In drei Tagen von England nach Amerika. Ein Projekt wird in London vielfach erörtert, das die Ueberfahrt nach Amerika in dreieinhalb Tagen ermöglichen soll. Dadurch wäre die canadische Stadt Montreal innerhalb fünf Tagen von London aus zu erreichen. Ein Schnellzugsdienst wird von London nach Holyhead eingerichtet und ein Dampfer vermittelt die Ueberführung nach Irland. Ein anderer Schnellzug führt dann die Passagiere nach Blackpool, wo die Ueberfahrt des Dampfers erfolgt. Von hier aus ließe sich die Ueberfahrt mit Schnell-dampfern von 25 Seemeilen Geschwindigkeit in 3 1/2 Tagen machen.

Was soll unser Sohn werden.

In diesen Wochen werden in Tausenden von Familien wiederum Beratungen angestellt über die Frage, welchem Beruf der binnen kurzem die Schule verlassende Sohn zu geführt werden soll. Es muß dabei auf vieles Rücksicht genommen werden, auf die Gesundheit und körperliche Beschaffenheit des jungen Menschen, darauf, ob er für den in Aussicht genommenen Beruf Reife, Geschicklichkeit und geistige Kräfte besitzt, ob soviel Vermögen vorhanden ist, daß später einmal an ein Selbständigmachen zu denken ist usw. Eine Frage aber wird bisher in den Familien, die einen jungen Mann ins praktische Leben hinausschicken, noch verhältnismäßig recht wenig Aufmerksamkeit zugewendet, der Frage nämlich, wie sich für den erwählten Beruf die Arbeitsverhältnisse stellen, ob die Nachfrage nach Arbeitskräften reger ist, oder im Gegenteil der jetzigen günstigen Wirtschaftskonjunktur hat diese Frage keine so große Bedeutung, wenn wieder ungünstigere Zeiten eintreten, und vielleicht gerade dann, wenn der jetzt in die Lehre tretende junge Mensch seine Lehrzeit beendet hat und dann sein Brot selbst verdienen soll. Ferner wird auch noch zu wenig beachtet, welche Chancen ein Beruf für die Zukunft hat. Die Tatsache, daß Leute aus der Bekanntheit jahrzehntelang ihr Auskommen in einem Berufe gefunden haben, beweist noch nicht, daß

im allgemeinen die Verhältnisse in diesem Berufe die gleichen geblieben sind, oder daß in ihm die Arbeits- und Einkommensverhältnisse gleich günstige bleiben werden.

In manchen Erwerbszweigen, die früher handwerksmäßig betrieben wurden, herrscht der Großbetrieb vor, die kleineren Betriebe, die noch anzutreffen sind, müssen sich damit begnügen, für die Fabrikanten Teilarbeiten anzufertigen oder für private Kundenschaft unbedeutende Reparaturen auszuführen. Die selbständigen Existenzen dieser Erwerbszweige leben oft unter weit ungunstigeren Verhältnissen als die ungelerten Arbeiter, und es kann deshalb auch keinem Familienvater verdammt werden, wenn er seinen Sohn einem solchen Berufe nicht zuführt. Es sind aber auch Erwerbszweige anzutreffen, in denen zwar der Großbetrieb gleichfalls vorherrscht, wo aber auch der kleinere Betrieb noch sehr gut bestehen kann, und zwar, wenn in den kleinen Betrieben vorwiegend Qualitätsarbeiten angefertigt werden, Arbeiten, die auf den Maschinen und mit den Durchschnittsleistungen der Fabrikarbeiter nicht so gut hergestellt werden können. Es wird sich also oft um die Frage handeln, ob jemand so viel Geschicklichkeit besitzt, daß er in seinem Berufe besonders tüchtige Arbeiten leisten kann; ist er dazu imstande, so verbürgt vielfach auch noch die Selbständigkeit in einem kleineren Betriebe eine ziemlich arbeitsreiche und gesicherte Existenz. Auf manchen Berufe wirkt die Mode in großem Umfange ein. Dagegen gibt es auch wieder Erwerbszweige, die, wenn man die Richtung unserer technischen Entwicklung in Betracht zieht, in der Volkswirtschaft eine steigende Bedeutung gewinnen. Dazu gehört besonders das Elektrizitätsgewerbe, das gesamte Maschinen-gewerbe, die Schiffahrt, die Eisenindustrie, die Produktion von Artikeln, die früher als Luxus angesehen wurden und jetzt schon zu notwendigen Gebrauchsgegenständen geworden sind usw. Auch das gesamte Baugewerbe muß in dieser Betrachtung als günstiger Erwerbszweig angesehen werden, einestheils wegen der starken Volksvermehrung in Deutschland, und dann auch, weil mit dem fortwährend vor sich gehenden Emporstreigen weiterer Volkskreise zu höheren Einkommensverhältnissen auch bessere und größere Wohnungen verlangt werden. Vieles hat sich in den letzten Jahren auch in den Einkommensverhältnissen der Landwirte gebessert und daher hat auch der Beruf des Landwirts gegenüber früheren Zeiten eine viel größere Anziehungskraft gewonnen. Weiter haben mit der Zunahme des Nationalvermögens die Luxusindustrien eine größere Ausbreitung gefunden, geschickte Arbeiter finden hier gleichfalls ausreichende Löhne, dafür aber ist in diesen Berufsgruppen die Selbständigmachung viel schwieriger, weil dazu ein größeres Kapital nötig ist. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß in verschiedenen Berufen als Gehilfen nur junge Leute eingestellt werden. Wenn in diesen Berufen sich ein Gehilfe nicht selbständig machen kann, so wird er in der Regel im späteren Alter seine Arbeit verlieren, er muß in einen anderen Beruf übergehen und hat sich dann die Geschicklichkeit in seinem Berufe umsonst erworben. Bei der Frage, welchem Beruf ein junger Mann zugeführt werden soll, darf deshalb auch nicht vergessen werden, Erwerbungen darüber einzuziehen, welche Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt des betreffenden Erwerbszweiges vorherrschen.

Die Stärke der Reichstags-Fractionen in den Jahren 1871-1907.

Table with 11 columns representing years from 1871 to 1907 and rows for various political parties like Konservativ, Liberal, etc.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

Table of stock market prices for Berlin, Dresden, and Leipzig, listing various securities and their current values.

Schluß des reaktionellen Teils.

Chemnitzer Bank-Verein

Advertisement for Chemnitzer Bank-Verein, including details about services like Kontokorrent, Checkverkehr, and Vereinskalender for February 7, 1907.

„Ja, Gott sei Dank!“ Die Frau eilte davon, lehnte im nächsten Augenblick mit einem kleinen Fräulein zurück, zog den Glaszylinder heraus, goß einige Tropfen in ihre Hand und damit

„Ich hab' nen Sohn, der mitunter an solchen Zufällen leidet, drum muß ich immer was „Zelliges“ zu Hause haben. Na, sehen Sie, da kommt das liebe Fräuleinchen ja schon wieder zu sich.“

Beder schaute aufmerksam in das schöne bleiche Gesicht, noch waren die Augen geschlossen, aber durch die langen dunklen Wimpern ging es wie ein leises Zittern. Mit Gewalt wandte er den Blick von dem sesselnden Bilde ab. Rein mechanisch sich bildend und Irma Brandinis zu Boden gerollten Hut aufhebend, gebot er dann in beherztem Tone: „Bevor Sie Ihre Bemerkungen fortführen, ziehen Sie der Dame erst Schuh und Strumpf so schonend wie möglich von verletzten Fuß. Ich will inzwischen einen Arzt aufsuchen.“

„Wird freilich am nötigsten sein“ — rief Frau Maibach. „Und wenn der Herr so gut sein will — 'n Doktor wohnt ja in der Nähe — gleich nebenan, zwei Treppen — 'n alter, freundlicher Herr!“

Der bezeichnete Arzt war glücklicherweise zu Hause und nach vernommenem Sachverhalt sofort zum Mitgehen bereit. Er kannte die Witwe Maibach, hatte deren tränklichen Sohn schon zu verschiedenenmalen behandelt.

Der Landrichter entschuldigte seine Begleitung mit dem Wunsch, Meber die mehr oder minder gefährliche Verletzung der jungen Dame aus kompetentem Munde Gewissheit zu erhalten — in den Augen des Arztes ein natürliches Verlangen — aber auch Frau Maibach zeigte sich durch sein Wiedererscheinen nicht verwundert. Während sie mit dem Doktor sich zu ihrer Mieterin begab, blieb Beder in einem kleinen einsperrigen Vorzimmer wartend zurück.

Bald drang leises Wimmern an sein Ohr, dazwischen vernahm er des Arztes begütigenden Zuspruch.

Des Landrichters Herz schwoll in Mitleid! Wie gerne hätte er Beistand leisten mögen, statt untätig hier auf Bescheid zu harren. Endlich — nach ungefähr einer Viertelstunde, die für Baders Ungebuld eine Ewigkeit — traten der Arzt und Frau

Maibach wieder ins Vorzimmer.

„Herr Doktor können sich auf mich verlassen“, sagte die Lehrgenannte, „werd's pünktlich besorgen.“

„Also alle zehn Minuten einen frischen Umschlag“, — schrie die Frau nochmals ein. „Fräulein Brandini!“ — wandte er sich dann an den Landrichter — „hat einen leicht heilbaren Knöchelbruch davongetragen, schmerzhaft, doch durchaus ohne nachteilige Folgen. Sie können die beruhigende Verfrischung mit sich nehmen, daß die Dame, deren Sie sich in aufopfernder Weise angenommen, binnen drei bis vier Wochen vollständig hergestellt sein wird.“

„Doch so lange? Die Arme!“ sagte Beder bedauernd. „Ich bitte, Frau Maibach, mich Fräulein Brandini zu empfehlen. Selbstverständlich werde ich mir morgen erlauben, nach dem Befinden der Dame Erkundigungen einzuziehen.“

„Soll uns freuen!“ sagte Frau Maibach, hinter den beiden, die zugleich entfernenden Herren die auf den Fluß führende Korridoräre schlüpfend. Dann trat sie eilig in ihre Küche, wo ein langausgeglichenes, mageres Mädchen von unbestimmbarem Alter — der Kundige konnte ihm ebensoviel drehsig, wie zwanzig Jahre geben — an dem Herde hantierte.

„Komm schnell, Finken! Zu allererst müssen wir unser armes Fräuleinchen zu Bette bringen.“

11. Kapitel.

Seit leinathe drei Jahren besand Irma Brandini sich in der deutschen Reichshauptstadt. Die ersten paar Monate war sie Witwenbesorgerin eines ihr empfohlenen großen Pensionats. Wohl fehlte es unter dem aus aller Herren Ländern bunt zusammen-gewürfelten Völklein nicht an geistiger Anregung, aber ebensowenig an Klatschluft und kleinsten Intrigen. Als daher die davon angegriffene Irma bald erkannte, daß mit den ihr zu Gebote stehenden beschränkten Mitteln der kostspielige Aufenthalt in Frau von B...s Pension nicht in Einklang zu bringen war, verließ sie dieses ohne Bedauern. Ein glücklicher Zufall führte sie zu Frau Maibach. Zwar lag die Wohnung vier Treppen hoch, doch Irma's junge Sinne fühlten erliegen die vielen Stufen ohne Anstrengung. Der blühenden äußeren Erscheinung Frau Maibachs entsprachen die sämtlichen Wohnräume, ungeachtet ihrer einfachen Ausstattung machten sie einen anheimelnd behaglichen Eindruck. Von der ersten Minute an sah Irma sich wohl in ihrem hübschen, ziemlich geräumigen Zimmer und was

mit die Hauptsache; ohne fürchten zu müssen, ihre Nachbarschaft zu belästigen, konnte sie den ganzen Tag ihren Gesangsübungen und Uebungen ungestört sich hingeben. Die von Frau Maibach und ihren beiden erwachsenen Kindern bewohnten kleinen Stübchen lagen getrennt durch einen korridorartigen langen Gang und Küche. Zudem verfügte die freundliche Wirtin wiederholt: „Sie werde sich in ihrem ganzen Leben an der süßen Wädchentimme nie satt hören können, müßte täglich eine Weile lauschen.“

Langsam immer allein vergingen ihr jetzt die Stunden nochmal so schnell. Sohn und Tochter — der erstere war in einer Zeitungsredaktion, seine um mehrere Jahre ältere Schwester in einer Fuchsfederfabrik beschäftigt — hätten auf die neue Wohnungsgenossin eifersüchtig werden können, so wurde deren Lob in allen Tonarten von der Mutter gesungen. Außer nur zu bald erlöschte auch Wilhelm Maibach in stiller Schwärmerlei für die junge Künstlerin — und selbst die häufig mürrische, schroffe, kritisch abwägende Adolfinne konnte sich Fräulein Brandinis herzu-munender Anmut nicht verschließen.

In ihrer edlen, anspruchslosen Bescheidenheit zeigte Irma sich während dankbar für den kleinsten Dienst, für die geringste ihr erwiesene Gefälligkeit. Mit allem zufrieden, gabs wohl in ganz Berlin keine angenehmere Abmieterin, nur — etwas mit-theilamer hätte Frau Maibach sie gewünscht. Ungeachtet ihrer lebenswerten Eigenschaften war Fräulein Brandini eine verschlossene Natur. Außer, daß man wußte, sie war eine Lehrerstochter, sehr jung elternlos geworden nach Pest gekommen, wo sie ihre erste geistliche und musikalische Ausbildung genossen hatte — blieben ihre sonstigen Lebensverhältnisse in Dunkel gehüllt. Hier lebte sie in fast auffallender Zurückgezogenheit einzig ihren Gesangsübungen, empfing wenig Briefe, etwasmal Besuche. Abgesehen von der Zeit, die sie auf dem Konservatorium verbrachte, verließ sie selten zu einem kurzen Spaziergange das Haus! Sie ipann sich gleichsam ein in Einsamkeit.

Frau Maibach schüttelte oft nachdenklich den Kopf. Freilich um eine perche Gefelligkeit zu pflegen, mochten des Fräulein Mittel nicht ausreichen, aber so klösterlich abgehieben dahlitzuleben hatte es doch auch nicht nötig — jung — hübsch und talentvoll, wie es wa: — nur zu verschwiegen, zu verschwiegen!

(Fortsetzung folgt.)